



Das Wilhelmshöher Riesenschloß und die Herkulesstatue und ihre Erbauer.

Von C. Neuber, Kassel.

Eine strenge und unerbittliche Herrscherin ist die Geschichtsforschung. Manche der Mit- und Nachwelt überlieferte und von Tausenden gläubig nachgezählte Begebenheit wird durch zufällig aufgefundenen Urkunden oder Aufzeichnungen entweder als geradezu unwahr hingestellt, oder doch als nicht so geschehen, wie bisher mitgeteilt worden; und es wird auf solche Weise der Schleier manches dunkeln Geheimnisses gelüftet. Wenn nicht im Jahre 1900 Arbeiten an dem Riesenschloß zu Wilhelmshöhe stattgefunden hätten und wenn nicht bei dieser Gelegenheit die Schädeldede des alten Heiden auf der Pyramide abgenommen und dabei die verhängnisvolle Platte entdeckt worden wäre, so würde wahrscheinlich niemand auf den Gedanken geraten sein, daß ein anderer als der bis dahin allgemein genannte Kasseler Hof-Kupferschmied Otto Philipp Küper die Herkulesstatue gefertigt habe. Nicht immer steht aber auch das Verhältnis der Beteiligung von zwei Künstlern an dem nämlichen Werke so fest, wie z. B. bei dem Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Langen oder Kurfürsten-Brücke in der Nähe des königlichen Residenzschlosses zu Berlin, als dessen Schöpfer der berühmte Baumeister und Bildhauer Andreas Schlüter und als ausführende Sieber der auch angegebene Kupferschmied Johann Jacoby genannt werden.

Bevor wir nun zur Herkulesstatue übergehen und zu der Frage, von wem dieselbe herrühre, ob von dem bereits genannten Küper oder dem neuerdings auf die Bildfläche getretenen Johann Jakob Anthoni, Goldschmied aus Augsburg, möchte es sich empfehlen, wenigstens in großen Zügen die Baugeschichte des Riesenschlosses auf dem Winterkasten vor uns vorüberziehen zu lassen, und zwar einmal auf Grund der darüber vorhandenen Schriften und Bücher in der hiesigen Landesbibliothek und der Bibliothek des hessischen Geschichtsvereins, sodann aber der im königlichen Staats-Archiv auf dem Schlosse zu Marburg vorhandenen Urkunden, wobei hiermit den Beamten dieser Anstalten für ihre freundliche Unterstützung der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Landgraf Karl, der bekanntlich von 1670—1730 regierte, errang nicht nur durch seine in verschiedenen Ländern siegreichen Truppen kriegerische Lorbeeren, sondern verstand auch daneben, mit der Friedenspalme sich zu schmücken, und hat namentlich zwei weltberühmte Schöpfungen hinterlassen: die Karls-Aue und das Riesenschloß zu Wilhelmshöhe, das von der Mitwelt wegen des ungeheuren Kostenaufwandes und der mühseligen Arbeiten vielgeschmäht, dagegen von der Nachwelt gepriesene und angestaunte Werk. Vergewärtige man sich die damaligen Zustände, in denen sich die jetzt mit so herrlichen Anlagen ausgestattete und von so zahlreichen Einheimischen wie Fremden besuchte Wilhelmshöhe befand. Zwar hatte schon Landgraf Moriz der Gelehrte (1592—1627) an Stelle des einstigen Klosters Weissenstein ein ganz ansehnliches Schloß aufgeführt (1606) und dasselbe mit verschiedenen Anlagen umgeben. Dieses Schloß war aber in den Stürmen des dreißigjährigen Krieges zerstört und die schönen Anlagen weggejagt worden. Da faßte der stets für das Große und Erhabene glühende und wegen der Vielseitigkeit seiner Neigungen und seines Sammel-Eifers in der damaligen Sprechweise als „curieuseur Herr“ bezeichnete Landgraf Karl den kühnen Plan, die zwar arg verwilderte, indessen mit prächtigen Waldungen versehene Gegend, in welcher auch mancher hessische Landesherr mit seinem Gefolge des edlen Waidwerks pflegte, durch einen großartigen Bau zu verschönern, zugleich aber die Ruhmesthaten der tapfern Heerschaaren des Hessenlandes durch ein weithin über die Berge hinaus sichtbares Denkmal zu verherrlichen.¹⁾

Bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1696) wurde begonnen, jedoch das damals in Angriff genommene Stück auf der eigentlichen Spitze des Berges, welches daher den Namen des alten oder kleinen Winterkastens noch führt, rechts von der späteren Anlage und noch heutigen Tags von der Wirtschaft benutzt, bald wieder, vermut-

¹⁾ Vergl. die Inschrift einer später noch zu erwähnenden Medaille auf den Herkules; s. auch Rommel Bd. X, S. 158.